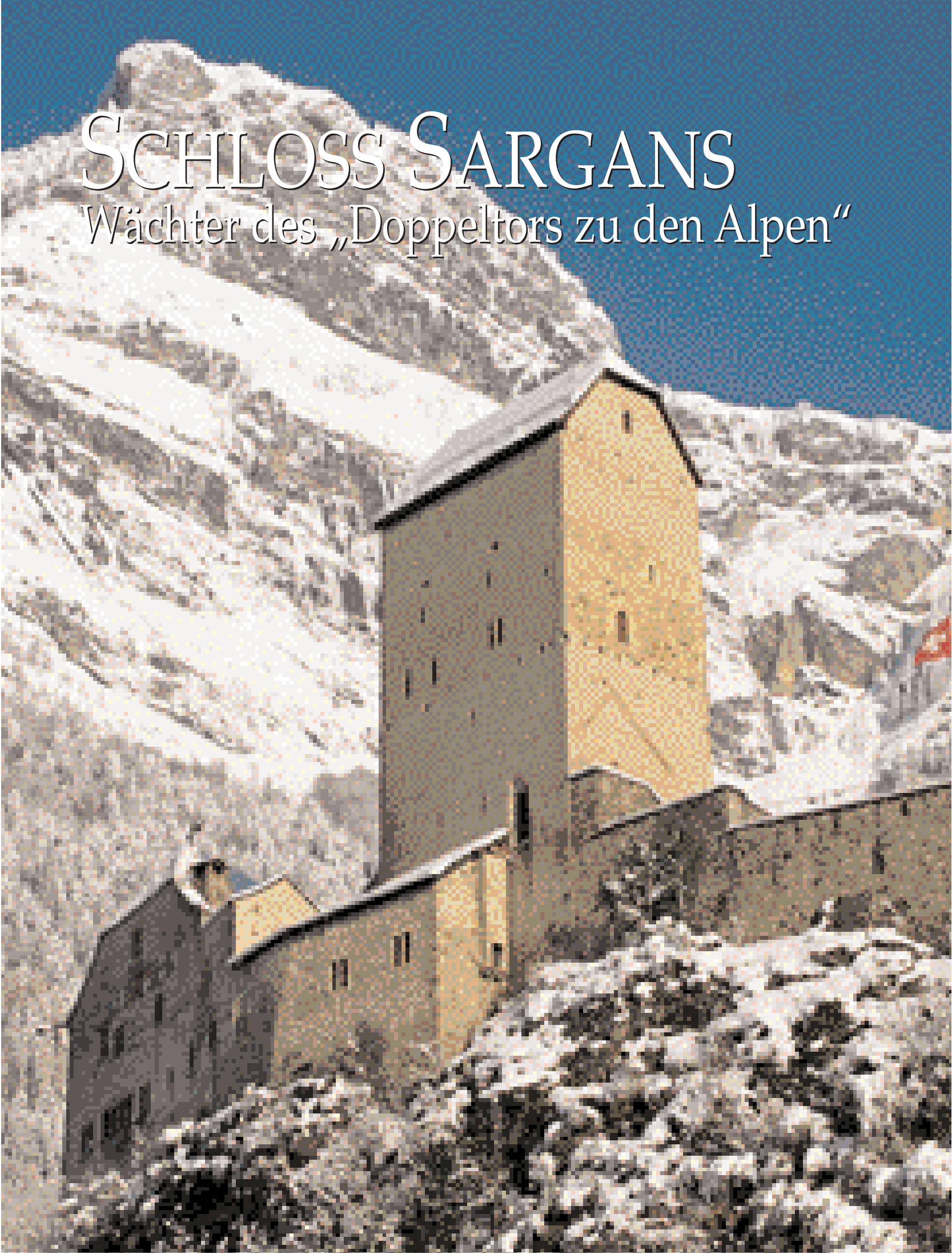


SCHLOSS SARGANS

Wächter des „Doppeltors zu den Alpen“





Bei Sargans am Alpenrhein laufen zwei alte Handelsrouten und Flusstäler in die Hochalpen zusammen. Seit dem 12. Jahrhundert sicherte ein befestigter Stützpunkt diesen Verkehrsknoten. Die Grafen von Montfort bauten ihn ab 1200 zur Stammburg einer eigenen Familienlinie, den Grafen von Werdenberg-Sargans. Ihnen folgten 1483 die Eidgenossen, die Sargans zum Sitz von Landvögten und zum Symbol ihres Bundes machten.

Eine Burg wie ein Berg – diese Worte mögen sich dem Wanderer aufdrängen, der aus dem Tal, das der Alpenrhein zwischen Graubünden und dem Bodensee durch den Hauptkamm und die nördlichen Ausläufer der Alpen gegraben hat, zum Städtchen Sargans empor steigt. Denn über dem Hauptort des Sarganserlandes bauen sich gleich zwei beeindruckende steinerne Wächter auf: der pyramidenförmig ansteigende Bergstock des Gonzen, und der schlank emporschießende Quader des Bergfrieds von Burg Sargans. Turm und



◀ ▲ An einer alten Wegzweigung auf einem Felskopf am Fuße des Gonzen, wo das Rheintal auf das Tal der Seez trifft, wacht die Burg von Sargans über dem gleichnamigen Ort im Kanton St. Gallen. Das Wahrzeichen des Sarganserlands und die Stammburg der Grafen von Werdenberg-Sargans wurde 1282 erstmals erwähnt und diente von 1483 bis 1798 als Amtssitz eidgenössischer Landvögte (oben das Wappen der Landvogtei Sargans). Im schlanken Bergfried, der die Höhenburg beherrscht, befindet sich seit 1983 das Museum Sarganserland.

Berg haben manches gemeinsam: Die ebenmäßigen Formen, die aus einem breit hingelagerten Grundriss heran wachsen, die lang gestreckten, nach allen Seiten gleichmäßig fallende Abdachung, und die horizontalen Steinbänder, die sich in den Außenflächen abzeichnen.

Diese Bänder spiegeln die jeweilige Entstehungsgeschichte wider: Im Fall des Gonzen die Erdgeschichte, die nach Jahrmillionen zählt, im Bergfried der Burg Sargans dagegen die Geschichte der mittelalterlichen Burgenbaukunst, die bestenfalls ein Jahrtausend zurückreicht.

URGESTEIN DES BURGENBAUS

In den Mauern von Sargans kommt man immerhin recht nahe an die Anfänge der mittelalterlichen Wehrarchitektur heran. Der Sockel des viereckigen Bergfrieds besteht aus Bruch- und Feldsteinen, die in einfachster Technik auf den Burgfelsen gesetzt wurden. Entsprechend früh, etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts, werden diese Grundmauern entstanden sein. Wie hoch sie einst empor ragten, lässt sich nicht mehr

feststellen – vielleicht handelte es sich gar nicht um einen Turm, sondern um einen flachen Wehrbau in der Art des „Festen Hauses“.

Ein Mauergeviert, das um 1900 in der südwestlichen Ecke des heutigen Turms ergraben wurden, haben die Entdecker als Teil eines Vorgängerbaus gedeutet. Die Wände dieses Hauses hätten mit nicht einmal einem halben Meter Stärke allerdings nicht gerade den Sicherheitsmaßstäben der hochmittelalterlichen Militärarchitektur entsprochen. Wenn das Mauerrechteck aber nur einen Raum innerhalb des frühesten Wehrbaus von 1150 abgrenzte, stellt sich die Frage nach seiner Zweckbestimmung – handelte es sich vielleicht um eine feuerfeste Küche oder einen besonders gesicherten Wohnraum?

Dynastenburg am Alpenrhein

Die Gebäudereste im heutigen Bergfried geben also einige Rätsel auf – auch in der Frage nach den Erbauern, denn erst ab dem 13. Jahrhundert wird die Geschichte von Sargans in schriftlichen Quellen nachvollziehbar. Wahrscheinlich waren es die Grafen von Bregenz, die mit der befestigten Niederlassung auf einem Bergsporn unterhalb des Gonzen die eindrucksvolle Kette ihrer Besitzungen absichern wollte. Dem Hochrhein als Mittelachse folgend, reichte diese Ländermasse vom nördlichen Graubünden bis in die Bodenseeregion.

„DOPPELTOR ZU DEN ALPEN“

Die ehrgeizige Grafendynastie hatte allen Grund, dem Burgplatz Sargans



▲ Um 1200 ließ Hugo I. aus dem Haus der Pfalzgrafen von Tübingen, der als Erbe der Bregenzer die Grafschaft Montfort begründete, den Bergfried erhöhen und die Ringmauer erbauen; kolorierte Federzeichnung von Johann Baptist Ludwig Gallati, Schultheiss von Sargans, aus dem Jahr 1815

ZEITTADEL

- um 1150** Die Fundamente des heutigen Bergfrieds entstehen, vermutlich durch die Grafen von Bregenz
- um 1200** Hugo I. von Montfort lässt den Bergfried erhöhen und die Ringmauer erbauen
- um 1250** Hartmann I. begründet die Sarganser Linie des Hauses Montfort (Werdenberg); nach Brand Wiederherstellung des Bergfrieds und Bau des östlichen Palas
- 1282** Erste Erwähnung der Burg
- um 1460** Die Grafen Georg und Wilhelm erneuern den östlichen Palas und richten die Grafenstube ein
- 1483** Graf Georg verkauft Sargans an die Eidgenossen
- 1506–10** Neubau des Westpalas als Sitz der Landvögte
- 1580/81** Ausmalung des Landgerichtssaals mit den Wappen der Landvögte
- 1803** Burg Sargans wird Eigentum des neuen Schweizer Kantons St. Gallen
- 1899** Kauf der Burg durch die Ortsgemeinde Sargans, die eine groß angelegte Sanierung durchführt
- 1983** Nach Restaurierungsarbeiten öffnet im Bergfried das Museum Sarganserland

besondere Aufmerksamkeit zu schenken: Hier öffnete sich ein Durchlass zwischen den Bergketten westlich des Stroms, der über den Wallensee, die Linth und den Zürichsee eine leicht zu befahrende Wasserstraße bis nach Zürich hin bot, dem aufstrebenden Handelszentrum im Schweizer Mittelland. Bei Sargans liefen damit zwei mittelalterliche

Verkehrsadern zusammen, vom Bodensee und Zürichsee her, was der Stadt den stolzen Titel eines „Doppeltors zu den Alpen“ einbrachte.

Die nächste Besitzerdynastie der Burg brachte dieses Potenzial zur vollen Entfaltung. Hugo, ein Sohn des Pfalzgrafen im württembergischen Tübingen, hatte von seiner Mutter Elisabeth, der Letzten aus dem Haus der Grafen von Bregenz, deren stattliches Territorium rings um Hochrhein und Bodensee geerbt. Er nannte sich nach seiner Burg Montfort im heute österreichischen Vorarlberg und wurde so zum Ahnherren des gleichnamigen Grafenhauses, das der Baugeschichte von Sargans die entscheidenden Impulse vermittelte.

VOM WACHTPOSTEN ZUR BURG

Um das Jahr 1200 verließ Graf Hugo I. von Montfort dem steinernen Wachtposten am Gonzen die Gestalt einer voll entwickelten Burg. Er baute den Turm bis zum vierten Obergeschoss aus, nicht mehr in Bruchstein, sondern aus sorgfältig bearbeiteten Quadern aus Tuff. Den Bergsporn umzog bald eine starke Ringmauer, die sich an der geschützten Südseite vor den Bergfried legte. Vielleicht barg der dadurch geöffnete Zwischenraum, der heute die Grafenstube umschließt, einen Wohnbau als Vorläufer des



DAS SCHLOSS IM DETAIL

Der Bergfried, der sich nach Norden und Süden so breit-schultrig gibt, im Osten und Westen aber ungemein schlank aufsteigt, ist das herausragende Bauelement der Sarganser Burg. Dank seiner Höhe von dreißig Metern zählt er auch im überregionalen Vergleich zu den stattlichsten Vertretern seiner Art. Zugleich bildet er die Keimzelle der Anlage: Sein Sockelgeschoss aus Feldsteinen (in den Grundrissen schwarz markiert) entstand um 1150 und ist damit ein halbes Jahrhundert älter als

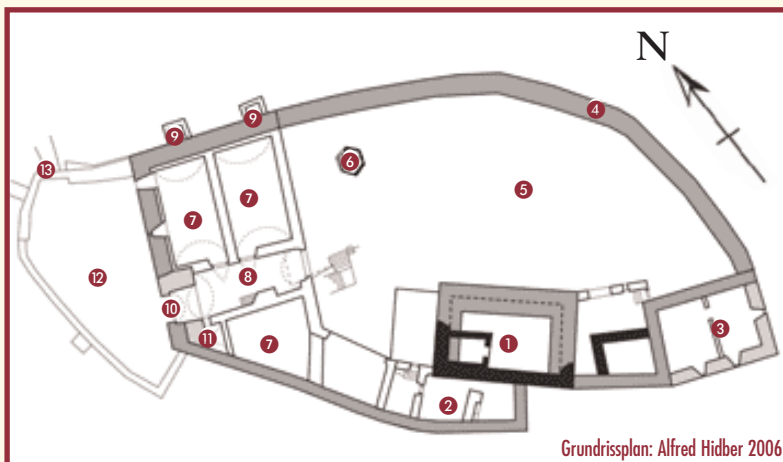
die Ringmauer, die Hugo I. von Montfort um 1200 errichten ließ. Bei den Mauerresten im Inneren des Bergfrieds handelt es sich um einen Einbau in den Vorgängerbau, der dieselben Außenmaße aufwies wie der heute bestehende Turm aus dem frühen 13. Jahrhundert, bei einer Mauerstärke von etwa 1,15 Metern.

Der Bergfried dagegen kommt im ersten und zweiten Obergeschoss, deren Ausbau in Tuffstein Graf Hugo I. um 1200 vornahm, auf eine Wanddicke von 2,5 Metern.

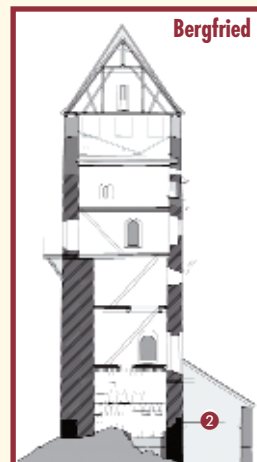
Dieser Wert wird allerdings nicht an allen Seiten erreicht: Die nach außen, zum Steilhang hin liegende und durch diesen gesicherte Südfront weist nur etwas über einen Meter dicke Wände auf. Vermutlich erachtete der Bauherr die den Turm umgreifende Ringmauer als ausreichenden Schutz gegen Angreifer. In den folgenden Geschossen begnügte man sich auf allen Seiten mit Wänden von nur noch einem Meter Stärke. Das fünfte, später aufgesetzte Geschoss war im Ursprung eine Scheinarchitek-

tur: Der martialische Zinnenkranz, dessen Umrisslinien noch erkennbar sind, umschloss nur ein Satteldach, keine Wehrplattform. Bei der Errichtung eines Walm-dachs wurden die Zinnen im 14. Jahrhundert vermauert.

Der Raum zwischen Ringmauer und Bergfried weist steinerne Binnenstrukturen auf, die zu den ältesten der Burg zählen. Die heutige Innenarchitektur aber geht auf den Wiederaufbau zurück, den die Grafen Georg und Wilhelm von Werdenberg-Sargans nach 1459 einleiteten. In der Grafenstube erzählt ein Bilderfries den Lebensweg eines Adligen, von kindlichen Ritterspielen über die Heirat bis zur Vorbereitung auf den Tod. An die nach 1860 abgebrochene Hintere Burg beider Bauherren erinnert nur noch die Giebellinie, die sich an der Ostfassade des Bergfrieds abzeichnet. Dafür ist der Palas über dem Burgeingang voller Erinnerungen an die Eidgenossen, die ihn zwischen 1506 und 1510 errichten ließen. Das erste Obergeschoss umfasst eine Flucht von holzvertäfelten Räumen: An das Audienz-zimmer der Landvögte schließt sich ihre Privatwohnung, die aus zwei herrschaftlichen Stuben mit Gesindekammern und Aborterkern besteht. Darüber erstreckt sich der Landgerichts-saal mit prachtvollen Male-reien der Landvogtswappen.



Grundrissplan: Alfred Hidber 2006



Bergfried



- 1 Bergfried
- 2 Alte Grafenstube
- 3 Grundmauern der „Hinteren Burg“
- 4 Ringmauer
- 5 Burghof
- 6 Brunnen (1651)
- 7 Palas
- 8 Durchgang
- 9 Aborterker (1. OG)
- 10 Inneres Tor
- 11 Gefängnis („Hundestall“)
- 12 Zwinger
- 13 Äußeres Tor



ein hoch herrschaftliches Haus. Die beiden Nachfolger des Dynastiegründers, sein Sohn Rudolf I. von Montfort-Werdenberg und der Enkel Hartmann I. von Montfort-Werdenberg-Sargans, haben um 1250 denn auch um den ersten wirklich standesgemäßen Palas auf Sargans



▲ Nach Belagerungen der Burg Sargans durch die Appenzeller im Jahr 1406 und durch die Eidgenossen im Jahr 1445 wurde der vielleicht infolge eines Erdbebens zerstörte Palas (hier von Osten) um 1460 in alter Pracht wiederaufgebaut.

errichtet. Er stand auf Gelände des späteren Hinteren Schlosses im Südosteck des Burghofs. Gleichzeitig wurde der Turm bis auf vier Etagen aufgestockt. Das ursprünglich zinnenumkränzte fünfte Obergeschoss wurde später aufgesetzt.

STAMMBURG SARGANS

Der repräsentative Ausbau ging einher mit einer Aufwertung der dynastischen Rolle der Burg. Schon Rudolf I. von Montfort-Werdenberg hatte sich alternativ nach Sargans benannt, sein Sohn Hartmann I.

ging um 1250 endgültig zum Titel eines Grafen von Werdenberg-Sargans über. Die von ihm begründete Linie des Hauses Montfort gedieh, und im 14. Jahrhundert krönten seine Nachfolger das Aufbauwerk der Vorfahren: Ihre Stammburg Sargans erhielt einen zweiten großen Palas westlich vom Bergfried.

Die gesammelte architektonische Herrlichkeit des Hauses Sargans sank jedoch im Jahr 1459 in Trümmer, als ein Erdbeben beide Palasbauten einwarf – mitsamt „6 Mentschen, 5 Hünd, 1 Habich, 2 Sperwer“, wie ein Chronist meldet. Der Neuanfang startete prompt und hoffnungsvoll: Schon 1460 begannen die Brüder Georg und Wilhelm von Sargans den Wiederaufbau, und bald standen das Hintere Schloss östlich und die Grafenstube südlich vom Bergfried prächtiger denn je wieder da.

Amtsburg der Eidgenossen

Bevor die Sarganser auch den Westpalas erneuern konnten, ging ihnen das Geld aus. Im Jahr 1483 sah sich die Familie, die rund zwanzig Jahre später mit dem Tod von Graf Georg ohnehin aussterben sollte, dazu gezwungen, ihre Stammburg an den Bund der Eidgenossen zu verkaufen: Jener Allianz von Bauern und Bürgern, die seit ihrer Formierung um 1300 zur Vormacht der nordwestlichen Alpen aufgestiegen war.

STOLZ DER KANTONE

Landvögte der Sieben Alten Orte, der ältesten Mitgliedskommunen der Eidgenossen, regierten nun von der Burg aus über das Sarganserland. Ihre Macht fand allerdings Grenzen an der demokratischen Wachsamkeit der Eidgenossen-

schaft: Um keinen der verbündeten Staaten und auch keine der in ihnen dominierenden Familien zu bevorteilen, löste man die Landvögte alle zwei Jahre ab. Überdies achtete der Bund streng darauf, dass alle Mitgliedsstaaten in regelmäßigem Wechsel Vertreter nach Sargans entsenden konnten.

Ein Spiegel dieses Proporzsystems ist der Landgerichtssaal im zweiten Obergeschoss des westlichen Palas, der zwischen 1506 und 1510 als Sitz der Landvögte neu errichtet wurde. Daniel Tettling aus Schwyz, Landvogt der Jahre 1580 und 1581, ließ hier seine Vorgänger verewigen, geordnet nach ihren Herkunftsorten. Sorgfältig durchgemalte Pilaster voneinander abgetrennt, prangen ihre kleinen Wappenschilder unter den großen Wappen der sieben Schweizer Urkantone: der Landgemeinden Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus sowie der Stadtstaaten Luzern, Zürich und Zug.



▲ Von 1496 bis 1798 diente Sargans als Amtssitz eidgenössischer Landvögte. Die Südwand des Palas schmücken die Standeswappen der (bis 1712) sieben Regierenden Orte der Alten Eidgenossenschaft: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Glarus.



► Nach 1860 mussten die Gebäude des so genannten Hinteren Schlosses wegen akuter Einsturzgefahr abgerissen werden. Das achteckige Brunnenbecken im Burghof stammt von 1651.

IM ZEICHEN DER SIEBEN

Die Wappen der sieben Alten Orte, kehren an mehreren Stellen wieder – sogar im Wohnzimmer des Landvogts unter dem Landgerichtssaal. In der 1508 geschaffenen Holzvertäfelung des Raums hängen sie wie Früchte am Rankengeäst der Supraporte, eine überdeutliche Mahnung zu gewissenhafter Amtsführung. An der südlichen Außenwand des Palas sollten die gemalten Wappenschilder dagegen den Bürgern des eidgenössischen Untertanenlandes Sargans Respekt einflößen. Während der heutige Schweizer Kanton Nidwalden mit den Wappen seiner beiden Teile Ob- und Unterwalden erscheint, fehlt der Kanton Bern, der erst 1712 in das Herrschaftskollegium über Sargans aufgenommen wurde.



BURG UND LANDSCHAFT

Im Jahr 1798 fand das wenig demokratische System der Untertanenlande durch den Einmarsch der Truppen des revolutionären Frankreich und die Gründung der Helvetischen Republik ein Ende. Burg Sargans wurde Eigentum des 1803 neu gegründeten Kantons St. Gallen, der sie 1834 an Georg Graf Toggenburg verkaufte. Dieser sah sich nach 1860 gezwungen, das auffällige Hintere Schloss abzureißen. Der Erwerb durch die Ortsgemeinde Sargans im Jahr 1899 be-

wahrte das Bauwerk, an dem so viele regionale Erinnerungen hingen, vor dem weiteren Niedergang und endgültigen Zerfall. Eine erste Restaurierungskampagne unter kommunaler Regie erfolgte von 1900 bis 1906, weitere in den Jahren 1969/70 und 1977/78.

Seine kulturelle Mittelpunktrolle für die Region gewann das stolze Burgschloss im Jahr 1983 zurück, als im Bergfried das Museum des Sarganserlandes mit landeskundlichen Exponaten neu eröffnet wurde. Bauwerk und Naturlandschaft haben so wieder zueinander gefunden. Dank der Schausammlungen im historischen Ambiente kann der Schlossbesucher auf Sargans mittelalterliche Herrschaftsarchitektur genießen und zugleich studieren, wie sie das Leben der Menschen in alter Zeit geprägt hat.



▲ Im Bergfried ist seit 1983 das Museum Sarganserland mit vielen Exponaten zur Landes- und Volkskunde eingerichtet. Es errang 1983 vom Europarat die Auszeichnung „Museum des Jahres in Europa“ und wurde 1987 unter die 37 besuchenswertesten Museen der Welt aufgenommen.

Informationen für Besucher

✉ Museum Sarganserland, Schloss Sargans, CH-7320 Sargans

🚗 **Anfahrt per Auto:** Auf der A3 bis zur Abfahrt Sargans. Von hier der Ausschilderung ins Ortszentrum, und dann derjenigen zum Schloss Sargans bzw. zum Museum Sarganserland folgen. Parkplätze befinden sich beim Schloss.

DB **Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:** Mit der Bahn bis zum Bf Sargans. Von hier aus in etwa 20 Minuten auf markierten Wegen zum Schloss empor laufen oder die Buslinie 12052 bis zur Haltestelle Hotel Rose benutzen und von hier ab noch etwa 8 Minuten gehen

🕒 Museum Sarganserland: 10–12 Uhr und 13.30–17 Uhr (tägl.)

☎ +41 (0) 81 7 23 65 69

🌐 <http://schloss-sargans.blogspot.com>

🍴 Restaurant Schloss Sargans in den historischen Räumen des Palas (www.schlosssargans.com)



Sehenswürdigkeiten in der Nähe:

Burg Werdenberg, Stammburg der Grafen von Montfort-Werdenberg; Schloss Vaduz in Liechtenstein; Schloss Brandis bei Maienfeld; Leonhardkapelle, Bad Ragaz

👤 **Tipps:** Museum Sarganserland im Bergfried: Schausammlungen zur Geschichte von Burg und Grafenschaft Sargans sowie zur Alltagskultur seiner Bewohner; Weindegustation im „Torkelkeller“ des Palas; Weinbauweg Sargans-Heiligkreuz